

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Beobachter. 1832-1843 1832**

11 (4.4.1832)

# Der Beobachter.

(Ein Volksblatt.)

Wahrheit! Recht!

Freiheit! Ordnung!

Nro. 11.

Pforzheim, Mittwoch den 4. April.

1832.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Samstag und Mittwoch, zu 1 Bogen. Der Preis ist vierteljährig 36 fr. und 15 fr. Postaufschlag, so, daß das Vierteljahr im ganzen Großherzogthum auf 51 fr. kommt. Der Insertions-Preis für die Zeile ist drei Kreuzer. Plangemäßige Beiträge werden frankirt gerne angenommen.

## Rechenschaft.

Der Beobachter hat seinen bisherigen Titel etwas verändert und die Enz und die Pfalz davon weggelassen; nicht etwa, als wenn er nicht mehr an den Enzusern auf und abgehen, oder in den benachbarten pfälzischen Orten, wo man ihn ja auch schon ein bischen liebgewonnen hat, nicht mehr einfahren wollte, er hofft vor wie nach, in diesen Gegenden die gewohnte Gastlichkeit zu finden, und vor wie nach, dieser Gastlichkeit werth zu bleiben. Aber er möchte nicht nur in diesen Gegenden wirken, er wünschte seine Wirksamkeit im ganzen lieben Badenlande auszudehnen, so weit es geht, und glaubt er auf der einen Seite denen, welche höhere Ausbildung des Geistes sich nach ihren Verhältnissen angeeignet haben, nicht zu mißfallen, so will er auf der andern hauptsächlich dem ehrenwerthen Bürger- und Bauernstande sich befreunden.

Er sieht auch über die Grenze in das benachbarte stamm- und sinnverwandte Württemberg hinüber, woher einst die freisinnigsten deutschen Blätter kamen, und wo man noch gerne uncensurte Blätter liest, und hofft auch dorten, wie es bereits schon an einigen Orten geschehen ist, auf eine freundliche Aufnahme.

Der Beobachter zerfällt in drei Theile, in einen rasonnirenden, einen bloß erzählenden und endlich in einen bekanntmachenden. Der rasonnirende Theil enthält das Urtheil über die Zeitbegebnisse aller Länder und Staaten. Er spricht hierin seine Ansichten über Geschehenes, seine Wünsche und Hoffnungen über die Zukunft aus. Er betrachtet die Bewegungen des öffentlichen Lebens. Seine Farbe ist unverkennbar, seine Grundsätze trägt er an der Spitze. Freiheit, jene belebende Freiheit, die an der Hand der Ordnung auf dem Wege des Gesetzes voranschreitet, die Mutter aller Bürgertugend, — Wahrheit, dieses heiligste Gut des Menschengeschlechtes, die uns schützt vor allem Wahn und aller Verblendung, die uns stärkt mit einem festen Muth zum Kampf gegen das Werk der Lüge, und das Recht, das uns das erhabende Gefühl der Bürgerwürde einflößt — das ist unsere Losung. Diese Worte an der Spitze können wir vom eingeschlagenen Wege nicht zurückweichen, ohne vor denen zu erröthen, deren heiligsten Interessen wir die Spalten unseres Blattes zu widmen gelobt haben. Mit diesen Prinzipien werden wir so wenig in kleinliche Klatschereien und Schimpfereien, die der freien Presse unwürdig sind, fallen, als wir hingerissen zu werden fürchten müssen, zu armseliger Scheu vor den Gewaltigen oder zu ängstlicher Rücksicht.

Auf diese Weise hoffen wir aufzuklären, nicht anzuzünden, bürgerliche Tugend zu wecken und zu nähren, den schönen Bürgerfinn zu pflegen, und so zu einem konstitutionellen Volkseleben unser Schärfelein beizutragen.

Ist der erste, rasonnirende Theil unseres Blattes, den wir dem Bedürfnisse aller Leser angemessen erachten, und welcher nur selbstständige, andern Blätter nicht entnommene Artikel aufnehmen soll, der Zeuge von unserer Ansicht, die sich auch hier und da in gebundener Rede aussprechen wird, wie sie es bereits schon einige Male gethan hat, natürlich nicht zum Behufe gewinnsüchtiger Lobeserhebungen — so soll der zweite historische Theil eine kurze, bündige, dem Bedürfnisse derjenigen Leser, denen nicht alle Zeitungen zugänglich sind, oder die einer solchen Lektüre weder Zeit noch Beruf haben, angepasste Darstellung der neuesten Zeitereignisse enthalten. Um Vieles geben zu können, müssen wir uns dabei kurz fassen. Doch wird diese Kürze der Deutlichkeit keinen Abbruch thun.

Es ist ein Bedürfnis der Zeitgenossen, nicht nur der Gelehrten und Hochgebildeten, nicht bloß der Vornehmen und Hochgestellten, sondern auch des schlichten Bürgers und des einfachen Landmannes, zu wissen, was in der Welt, nah und ferne um ihn vorgeht, was die Zeit Gutes oder Böses bringt.

Dieses Bedürfnis ist ein Resultat der großen Zeit, und geht aus dem allgemeinen Verlangen nach Mündigkeit des hierzu reif gewordenen Volkes hervor. Es wächst mit dem Gefühl der Freiheit, mit dem Bewußtsein eigenen Werthes, und legt sich nur da ganz schlafen, wenn sich das Volk geduldt von den Junkern in das Angesicht spucken läßt. Eine Zeit, die Gott sey Dank weit hinter uns liegt.

Es giebt aber wenig Blätter, die diesem Bedürfnisse ganz genügen. Größere Zeitungen ermüden theils durch ihren Umfang, theils durch ihr tägliches Erscheinen, theils auch durch die Art, wie sie sich über manche Gegenstände aussprechen, Zeitungsungewohnte Leser gar sehr. Ueberdies ist ihre Anschaffung oft mit Kosten verknüpft, die man namentlich in Landgemeinden mit gutem Grunde zu vermeiden sucht. Andere Blätter sind oft in der Darstellung der Zeitereignisse sehr sparsam, oder breiten sich nur über die nächsten Umgebungen aus, und sind so für ein größeres lesendes Publikum nicht passend. Wieder andere, wie namentlich einige in Baiern erscheinende Volksblätter, fallen, um den, der Fassungskraft des schlichten Mannes etwas zu hoch stehenden Ton mancher größeren Zeitblätter zu vermeiden, in eine so triviale Sprache, daß es wirklich scheint, als trauten sie dem Verstande des Handwerkers oder Landmannes auch gar nichts zu. Aber wahrlich in der Werkstatt und hinter dem Pfluge ist oft mehr geistiges Vermögen, als in den glänzendsten Salons, und es braucht nur des einfachen schlichten Worts, statt einer mit gelehrten und diplomatischen Redensarten angelegten Sprache, um dem Bürger, wie dem Landmann das vorzutragen, was er wissen will und soll.

Der Beobachter wird unter der Rubrik Zeitereignisse den geschworenen Zeitungslesern das Zerstreute in Reih und Glied vorüberführen, denen aber, die sonst keine Zeitungen lesen, alles dort Enthaltene mittheilen. Er wird, wenn er verständlich seyn will, nicht in Holzschnittmanier sprechen, denn er traut dem schlichten Verstande auch seiner ungelehrten Leser, wie eben gesagt ist, mehr zu.

Der letzte Theil ist freilich nur für die nächste Umgegend bestimmt. Er ist hauptsächlich den Amtsbezirken Pforzheim, Bretten und Eppingen gewidmet. Dieses ist nun natürlich für die entfernten Leser von keinem Interesse. Ähnliches findet aber bei fast allen Zeitungen statt. Würde unser Blatt eine größere Zahl entfernter Leser gewinnen, so würde dieser Theil als besondere Beilage abgedruckt, und nur dahin vertheilt werden, wo er von Interesse seyn kann, somit für das allgemeine Interessirte ein größerer Raum gewonnen.

Wir fügen hier noch schließlich hinzu, daß wir niemals unterlassen werden, bemerkenswerthe Erscheinungen im Gebiete der Landwirthschaft in unserem Blatte bekannt zu machen.

Auf diese Weise erlaubt der Beobachter nicht unbemerkt das Land auf und abgehen zu dürfen, und hofft auf eine gastliche Aufnahme bei unsern lieben Landsleuten in Stadt und Land.

### Die Civilrechtspflege in Baden.

Eine tüchtige Rechtspflege ist von jeher als das Hauptbindemittel aller Einzelheiten im Staate angesehen worden. Kein Staat kann derselben entbehren, seine Form seye, welche sie auch wolle.

Es genügt aber nicht, daß ein Gesetzbuch klar, dem Bedürfnis des Volkes angemessen bestimme, was Recht seyn solle. Es muß auch der Weg, auf dem der Eine sein Recht gegen den andern geltend macht, genau und dem Zweck angemessen vorgeschrieben seyn. Die Rechtspflege, wenn sie eine Wohlthat der Staatsbürger seyn soll, muß wohl geordnet seyn. Die großen Staaten sind hierin den kleineren vorangeschritten. Namentlich in unserem Baden ist es der neuesten Zeit vorbehalten geblieben, alten Mängeln abzuweichen und das überall gefühlte Bedürfnis zu befriedigen.

Eine der ersten Erscheinungen des Landtages von 1831 ist die Prozeßordnung in Civilsachen, welche von sachkundigen, die Bedürfnisse der Zeit und des Volkes durchschauenden Männern entworfen, von Großherzog Leopold, dem die Nachwelt, den von seiner Mitwelt gegebenen Beinamen des Bürgerfreundes erhalten wird, verkündigt ward.

Sie giebt den Untergerichten eine bisher fehlende allgemeine Anleitung; sie giebt Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, diese Hebel des Vertrauens, diese Stütze gründlicher lebendiger Erörterung, diesen Schirm gegen Willkühr und Amtsmißbrauch.

Ein Blick auf die bisherige Rechtspflege, wird die Wohlthätigkeit des neuen Gesetzes in ein helleres Licht stellen.

Von den drei Instanzen, den Aemtern, Hofgerichten und dem Oberhofgerichte, hatten bisher nur die Mittelgerichte und der höchste Gerichtshof eine durchgreifende Prozeßordnung. Für die Untergerichte gab es nur einzelne Bestimmungen. Die in einzelnen Landestheilen früher gültigen Prozeßordnungen waren theils nicht mehr mit dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch in Einklang, theils wurden sie durch neue einzelne Verordnungen, theils durch die mannigfaltigen Befehle von Beamten, nach allen Richtungen des Staates hin, die von den alten partikulären Gesetzen nichts wissen konnten, faktisch abgeschafft.

Es blieb nichts übrig, als das gemeine im weiland heiligen römischen Reiche gültige Prozeßrecht. Dieses nur zum Theile ausgebildet, theilweis nur auf den höchsten Reichsgerichtshof bezüglich, unvollkommen und oft dem bürgerlichen

Gesetzbuch und neuen Verordnungen widersprechend, konnte nur so genommen werden, wie es die Wissenschaft ausgebildet hatte. Aber die Wissenschaft ist an sich nicht Gesetzgeberin, Hand- und Lehrbücher der Gelehrten sind keine Gesetzbücher, so blieb auch hiervon nur wenig der Anwendung übrig.

Hierzu kommt noch die Organisation der Gerichte selbst, die eben so wenig zu einer erspriesslichen Rechtspflege beitragen konnte. In den meisten Amtsbezirken war bisher nur ein Beamter, der außer der Civil- und Criminalrechtspflege, die Masse der Administrations-Geschäfte auf sich hatte, Richter und Polizeibeamter zugleich war. Unter ihm steht der Aktuar. Dieser soll nach der ursprünglichen Bedeutung seines Amtes, die Kontrolle des Richters seyn. Er soll unabhängig vom Richter die Vorträge der Partie, wo möglich wörtlich, immer nach deren Inhalt zu Protokoll bringen. Diese Kontrolle hat längst aufgehört. Der Aktuar ist die Feder des Richters, er nimmt nicht die Protokolle nach dem auf, was die Parteien vortragen, sondern nach den Worten, die der Richter diktiert. Ein mechanisches Niederschreiben ist aber immer die unumgängliche Folge des Diktirens. Diese Kontrolle ist aber dadurch noch mehr untergraben, daß der Aktuar völlig vom Richter abhängig ist, nicht vom Staate, sondern von ihm angestellt wird, und von ihm jedes Vierteljahr wieder entlassen werden kann.

Hierzu kommt noch, daß nur in wenigen Fällen Anwälte zugelassen werden, daß die Partie meist des Rechts unkundig und sehr oft unfähig, das eigentlich Wesentliche ihrer Sache von dem Richterhergehörigen gesondert vorzutragen, allein aufzutreten muß.

Diese drei Umstände vereinigt, dienen nicht dazu unsere Rechtspflege vor den Untergerichten im günstigsten Lichte darzustellen. Weit entfernt das Schlimmste, was sich hier denken läßt, als vorherrschend anzunehmen, nämlich, daß die Beamten, aus Neigung oder Haß, die vorgetragenen Thatsachen absichtlich, in den Protokollen entstellen wollten, — eine solche Rechtsentweihung hat bisher nur in äußerst seltenen Fällen statt gefunden, und konnte auch bisher nicht unbemerkt und ungerügt bleiben — finden wir Gründe genug, die ohne der persönlichen Achtsamkeit der Beamten zu nahe zu treten, das bisherige Verfahren in erster Instanz für unzweckmäßig zu halten. Ein Hauptmoment liegt immer in der bisher

beibehaltenen Vereinigung der Justiz-Verwaltung mit der Polizei in einer und derselben Stelle, einem Uebelstande, dem bereits Württemberg und Hessen-Darmstadt abgeholfen haben, welchen beiden Staaten, Baden, das konstitutionelle, liberalregierte Baden nicht mehr lange nachstehen darf. Diese Vereinigung wirkt weniger nachtheilig bei den Stellen, wo mehrere Beamte vorhanden sind, indem hier die einzelnen Funktionen einzelnen amtlichen Personen übertragen sind, obgleich auch unter solchen Verhältnissen eine Trennung immer noch höchst wünschenswerth seyn muß. Sie wirkt aber äußerst nachtheilig bei den Aemtern, wo ein Beamter Alles in Allem ist, oder vielmehr seyn soll. Von der Last der mannigfaltigsten Geschäfte niedergedrückt, muß der Beamte hauptsächlich das Fertigmachen im Auge haben, wenn nicht Berge von unerledigten Sachen ihn niederdrücken, und Erinnerungen und Erledigungsbefehle höherer Stellen ihn nicht ermunternd treffen sollen. Nun trägt die Partie oft langweilig, oft verworren ihre Sache vor, er muß das Verworrene zusammenfassen, was die Zulassung von Anwälten so sehr erleichtert, er muß den Advokaten beider Theile machen, was, wenn Anwälte auftreten, nicht nöthig wäre, so diktiert er sein Protokoll, immer der nachfolgenden Parteien, die sich schon vor der Amtsstube drängen, gewärtig, durch seine Dienstverhältnisse an Eile gebunden, so wird oft bei dem besten Willen Wesentliches übersehen, was in keinem andern Rechtszuge mehr nachzuholen ist; so können oft nach dem Gesetze selbst wichtige Einreden, die der Richter nicht ergänzen darf und die die Partie vielleicht gar nicht kennt, wie die der Verjährung nicht zur Sprache kommen, und so wird oft ein Prozeß, an dem das Glück einer Familie hängt, nicht durch die Schuld des Richters, sondern durch die Schuld der Verhältnisse, denen er unterliegt, übereilt entschieden. Freilich kann jede Sache, die die Summe von 50 fl. erreicht, vor den höhern Richter gebracht werden. Aber dem Armen, dem Unbemittelten liegt oft an 20 fl. weit mehr, als dem Vermöglichen an 200 oder 2,000 fl. liegen kann.

(Fortsetzung im nächsten Blatte.)

### Zeitereignisse.

#### Deutsche Bundesstaaten.

In Sigmaringen ist der Landtag, bestehend aus 2 standesherrlichen Abgeordneten, einem Abgeordneten der Geistlichkeit und 10 Volksdeputirten am 21. März zusammen getreten.

Der Landtag ward den 26. März mit Gottesdienst und Festgelag eröffnet.

Stadtpfarrer Spriehrer ist zum Landtagsdirektor ernannt worden. Der Fürst v. Fürstenberg ertheilte seinem Abgeordneten unbedingte Vollmacht nach eigener Ueberzeugung abzustimmen. Die beschränkte verkaufte und an Ratificationseindolung gebundene Vollmacht des Taxischen Abgeordneten, ward wie billig verworfen. —

So klein der Sigmaringische Staat ist, und so klein auch sein Landtag seyn mag, so wird dennoch in dem kleinen Volke die große teutsche Nation mit vertreten und somit ist auch dieser Landtag allgemein interessant, jeder Sieg der Freiheit ein Gewinn, jeder mißglückende Versuch für Herstellung eines bessern Rechtszustandes ein Verlust für Alle.

Hessen. Es lebe die unabhängige Justiz! — Vor einigen Jahren erließ die Großherzog. Hessische Regierung eine Schulordnung, ohne die Stände zuzuziehen, nach welcher die Aeltern für das Schulversäumnis ihrer Kinder mit Strafe bedroht wurden.

Ein Bauer, welcher deshalb 2 Gulden zahlen sollte und sich weigerte, wies den Boten, der ihm eine Uhr auspfänden wollte, mit Gewalt zurück.

Das Zuchtpolizeigericht zu Mainz vor welches er gestellt wurde, sprach ihn frei, weil das Gesetz welches die Strafe angedroht habe, nicht verfassungsmäßig gegeben, somit auch nicht bindend für die Staatsbürger seye, und weil sonach das Gericht das eine verfassungswidrige Verordnung in Vollzug habe setzen wollen, sich einer Verfassungsverletzung schuldig gemacht habe, und somit der Angeklagte nothwehrweise sich vertheidigt habe.

Cassel. Auf eine Eingabe des Herrn Feldmann wurde die Regierung um Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit ersucht.

Der Abgeordnete Jordan trug wegen der Masse der Geschäfte auf eine Verlängerung des Landtages an.

Der Kurprinz hat seine Abreise aufgeschoben, um die Deputationen der Bürger - Gardes, welche den Wunsch um ein Gesetz für allgemeine Bürgerbewaffnung vortragen werden, persönlich zu empfangen.

Die Stände haben das Ministerium zum Abschluß eines Zoll - und Handels - Vereines mit Bayern und Württemberg ermächtigt.

Sachsen-Meinungen. In Meinungen ist die vom Herzog den Ständen vorgeschlagene Oeffentlichkeit mit 20 gegen 1 Stimme durchgegangen.

Württemberg. Von Heilbronn haben 220 Einwohner dem Könige eine Adresse um alsbaldige Zusammenberufung des Landtages vorgelegt.

In Braunschweig ist der Freysinnige, als unzensurtes Blatt verboten worden. Was wird Herzog Carl dazu sagen?

Kaisertum Oesterreich. Brody in Gallizien ist zur freien Handelsstadt erklärt worden. Alle ausländischen Waaren können dahin gebracht werden. Die Ausfuhr nach Rußland ist frei.

Im Mai wird der ungarische Reichstag eröffnet. Er dürfte diesmal von europäischem Interesse werden.

Portugal. Don Miguel hat es jetzt auf 50,000 Mann gebracht. Darunter sind 20,000 Mann Linien-Truppen, das übrige sind Milizen. Die Truppen bewegen sich gegen die Küste.

Der Commandant der englischen Schiffe im Tajo soll gemessene Ordre für den Fall einer bewaffneten Intervention von Seiten Spaniens haben. So dürfte Spanien leicht in seinen kriegerischen Unternehmungen eingeschüchtert werden, und Don Miguel der spanischen Hilfe entbehren.

Spanien. Wie es heißt, wird Mina mit den andern spanischen Flüchtlingen bei Gelegenheit der Landung Don Pedro's in Portugal über die Pyrenäen einen Besuch in Spanien machen. Dann dürfte freilich die spanische Intervention von selbst aufhören. — In Spanien ist den Officieren der Besuch der Cafeehäuser verboten worden. Entweder sollen sie etwas an ihrer Bage für die Zeit ersparen, wo König Ferdinand sie nicht mehr bezahlen kann, oder mit den Bürgern nicht bekannt werden, damit sie im Fall der Noth um so bereitwilliger auf diese los schlagen können. —

Großbritannien. Die Reformbill ist nun zum drittenmal verlesen worden. Jetzt beginnt der Kampf der Partien, die eine zeitgemäße Volksvertretung will, mit der, welche meint es seye doch besser, man lasse eher halbverfallene Nester mit 6 Wahlmännern bestimmen, wer die Nation vertreten soll, als Städte von 100,000 Einwohnern!

Frankreich. Herr Sebastiani soll es durchgesetzt haben, daß die Ancona Expedition zurückgerufen werde. Wozu ist sie nun aber abgegangen?

Frankreich will, so wie neue Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien ausbrechen, Truppen in Belgien einrücken lassen.

Herr Perrier hat schon dreimal gedroht, er wolle sich vom Ministerium zurückziehen.

Ein deutscher Arzt meldet mit Schrecken vom 30. März von Paris, daß seit vier Tagen die Cholera allda ausgebrochen seye, und daß in den ersten zwei Tagen 15 Kranke in das Hospital Hotel-Dieu gebracht wurden, wovon 4 binnen 24 Stunden starben. In den ersten Tagen hatten fremde Aerzte Zutritt um die Krankheit zu beobachten und wohnen selbst den Sectionen bei, allein übertriebene Neugierigkeit, ob schon die Nichtansteckung erwiesen ist, veranlaßte die Administration der Spitäler, den fernern Zutritt jedem bei den Spitalern nicht angestellten Arzte, ferner zu verweigern, und so geschah es denn, daß bei 300 junge Aerzte die mehrere Stunden lang den Zutritt in besagtem Spital nachsuchten, dennoch zurückgewiesen wurden.

#### Griechische Angelegenheit.

Der König von Bayern, beist es geht in die Bäder von Ischia, von da nach Griechenland um seinem Sohne eine Residenz auszuwählen. — Es soll ein Freicorps von 2000 Mann für den jungen König angeworben werden. Er wird gute Freunde brauchen können. Zu diesen soll ein Elitencorps von Preussen und Russen stoßen. Obrist Heidegger soll Hofmarschall, Hofrath Tbiersch, — gegenwärtig auf einer griechischen Reise begriffen, — Minister der Diplomatie werden. Ueber 400 Personen aus Civil-

und Militärstand wollen den jungen König begleiten und sich in Griechenland ansiedeln.

### Aphorismen.

Der Wig ist eine gute Waffe, wenn er der guten Sache zur Seite steht. Von der schlechten Sache erkaufte ist auch der beste Wig eine Harlekinspritsche. In München hat man einen Staatswizzeifer an Herrn Saphir gewonnen, der den Liberalismus überall lächerlich zu machen sucht. Sein teutscher Horizont höhnt alles Liberale auf eine höchst ergögliche Weise. Das ist aber das schöne Merkmal der guten Sache, daß sie den Hohn nicht zu fürchten braucht. Freilich tritt er ihr auch selten entgegen, und auch dies ist ein gutes Zeichen, daß die illiberale Partie ihren Wig erst bei einem, der ihn gerade feil bietet, erhandeln muß.

Die Wahrheit ist ein altes Weib und hat ein böses Maul, die Lüge aber ist eine geschminkte Dirne; was Wunder, wenn Jene bei so Vielen willkommener ist, als Diese?

Pressefreiheit gilt Vielen eben so viel, als Pressebescheidenheit und Pressemuth, Pressefreiheit aber heißt ihnen die Freiheit, die nicht durch die Blume redet. Diese bescheidene, demüthige, diskrete, delikate, rücksichtsvolle, höfliche Pressefreiheit würde freilich alle Censur entbehrlich machen, denn sie würde sich selbst so censur- und schulgerecht zuschneiden und zuzufügen, daß sie fast nichts produzirte, als Censurlücken in Worten. Es wäre keine andere Freiheit, als diejenige, die Einer anruft, wenn er den Andern haranquirt: „Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen meine gehorsamste Aufwartung zu machen.“ Wo aber die freie Presse wirklich der Gegensatz der gepressten Freiheit seyn soll, da muß sie verständlich reden, und thut immer besser daran, wenn sie göttlich grob, als wenn sie teuflisch fein ist.

Pforzheim, den 30. März 1832. Der hiesige Frauenverein hatte heute die Ausstellung der zur Polenloterie bestimmten Arbeiten und Gaben in dem Saale auf der Post angeordnet. Eine Menge Schaulustiger war herbeigeströmt. Gegen 2 Uhr fuhr ein Wagen mit zwei Fremden an, die ein Mittagmal bestellten und Weisung gaben die Pferde zur baldigen Abreise bereit zu halten. Die Orden, die die Brust des Ältern von den beiden Fremden zierten, namentlich der polnische weiße Adlerorden, ließen die Anwesenden leicht errathen, daß ein hoher Gast aus dem unglücklichen Polen gegenwärtig sey.

Ein anwesender Polenfreund knüpfte mit den Fremden eine Unterhaltung an, die alsbald die Vermuthung bestätigte, daß sie polnische Officiere seyen.

Als derselbe lebhaft sein Bedauern vortrug, daß uns nun die schöne Hoffnung, den letzten Generallissimus der Polen, den Helden Rybinsky persönlich kennen zu lernen, vereitelt worden seye, indem der General nach Zeitungsnachrichten den Weg über Frankfurt am Main eingeschlagen habe, sprach der ältere Pole, nachdem er erfahren hatte, daß er mit Mitgliedern des Polencomites spreche, die es sich zur Pflicht gemacht haben, von jedem durchreisenden Polen zu erfahren, ob sie selbst hilfbedürftig seyen oder ob andere

hilfsbedürftige zu erwarten seyen, sich von seinem Siege erhebend: „Ihre Aureda beweist mir, daß sie an dem Schicksale Polens den wärmsten Antheil nehmen; zugleich drücken Sie den Wunsch aus den General Rybinsky persönlich kennen zu lernen, auf ihre Aeußerungen fühle ich mich veranlaßt, obschon ich mir vorgenommen habe, unerkannt und ganz in der Stille hier durch zu reisen, ihnen zu sagen, daß ich selbst Rybinsky bin.“

Dabei dankte der General auf die rührendste Weise für die freundliche Aufnahme, die seine Landsteute bisher bei uns gefunden hatten, wie er bereits schon früher erfahren habe.

Kaum hatte der Held sich zu erkennen gegeben, als alle Anwesenden in einen Jubel ausbrachen, der Freude und Rührung zugleich beurfundete.

Er nahm einen Kelch Wein an, und erwiederte das ihm gebrachte Lebehoch mit einem Toast auf Teutschlands Wohl.

Rybinsky überreichte hierauf den Anwesenden, als Andenken für den Polencomite vier polnische Münzen, mit dem Wappen von Polen und Litthauen, während der Revolution von 1831 aus polnischem Silber geprägt. Er fügte diesem Geschenke zwei weitere Münzen für den Frauenverein hinzu.

Er beehrte hierauf den Frauenverein, in Begleitung seines Arztes mit einem Besuche, und äußerte bei der Betrachtung der ausgestellten Gegenstände mit Wärme und Rührung seinen Dank über die schöne Art, wie die hiesigen Frauen seine unglücklichen Landsteute unterstützten.

Sein Besuch machte einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden. Die innigste Rührung sprach sich bei allen aus.

Von dem Wüthche Aller begleitet, daß es ihm wahleregehen und die Hoffnungen der unglücklichen Polen in Erfüllung gehen möchten, verließ er uns gegen 4 Uhr Abends.

Rybinsky's ganzes Wesen trägt das Gepräge von Sanftmuth und Herzensgüte, eine stille Melancholie liegt auf seinen Zügen; seine Sprache ist gewählt und ausgezeichnet schön, die Art, wie er seine Worte betont, sanft und einnehmend; seine Aeußerungen waren mittheilend und offen.

Jedem der ihn sah und sprach, wird der 30. März ewig denkwürdig bleiben.

Ein Mitglied des Polen-Comite.

Die Stuttgarter Stadtpost hat dem Beobachter an der Enz schon mehrmals die Ehre erzeigt, Aufsätze von ihm zu entlehnen. Sie erschienen freilich nicht alle in ihrer ursprünglichen Integrität, sondern voll Censurwunden, wie ein zerrissenes Banner nach dem Kampfe. Der Beobachter hatte allemal seine stille Freude daran, wenn das, was er für die gute Sache sprach, auch auf Württembergischen Boden verpflanzt wurde. Er hat deswegen der Stadtpost niemals übel genommen, wenn sie es für überflüssig hielt, die Quelle, der sie jene Aufsätze entnommen hatte, zu benennen. Mögen seine Worte durch ihn selbst oder durch andere Blätter verbreitet werden, er freut sich immer, wenn er Sinnesverwandte findet in seinem Kampfe gegen Unrecht und Finsterniß, und Theilnehmer in seinem Wirken für Recht und gesegnete Freiheit.

### Stadtraths = Bekanntmachungen.

[Bekanntmachung.] Vom Stadtrath und Bürgerausschuß wurde die Anstellung eines weitem Polizeidiener für die hiesige Stadt beschlossen. Diejenigen hiesigen Bürger, welche diese Polizeidienststelle anzunehmen gedenken, haben sich noch vor dem 14. d. M. auf dem hiesigen Rathhause zu melden.

Pforzheim, den 2. April 1832.

Bürgermeisteramt.

Lenz.

[Markloosung.] Wilhelm Kälber von Eutingen verkauft

2 Viertel Acker in den welschen Aekern, neben Michel Hölle und Adam Morlocks Kindern, an Jakob Merkle von Eutingen um 122 fl. und

2 Viertel Weinberg im Wartberg, neben Adam Morlocks Kindern und Burkhard Kälber, an Christoph Groshans für 71 fl., auf Martini 1832, 1833 und 1834 zahlbar; was der gesetzlichen Markloosung wegen hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Pforzheim, den 2. April 1832.

Bürgermeisteramt und Stadtrath.

Lenz.

### Versteigerungen.

(2) [Wasserwerk = Versteigerung.] Zimmermann Michael Hochmuth beabsichtigt den Verkauf seines vormals der Stadt gehörigen Wasserwerks in der Leopold = Vorstadt, bestehend: in einer Walkmühle, Hanfreibe und Gypsstampe, nebst dabei liegenden Röhengärten, auf allen Seiten mit Allmend umgeben, sodann dem auf jenseitigem Ufer liegenden eingesteinten Garten. Das Werk hat die Berechtigung zu drei Wasserrädern. Zur Versteigerungs = Verhandlung ist Montag der 30. April d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus bestimmt und werden dazu die Liebhaber eingeladen.

Pforzheim, den 20. März 1832.

Bürgermeisteramt.

Lenz.

(3) Pforzheim. [Haus = Versteigerung.] Die Bäcker Ernst Jourdan'schen Eheleute lassen Montag den 9. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause ihre besitzende zweistöckige Behausung in der Pfarrgasse, neben Bierbrauer Lehmann und Hechtwirth Sattler, der öffentlichen Versteigerung aussetzen.

Pforzheim, den 19. März 1832.

Bürgermeisteramt und Stadtrath.

Lenz.

(3) Pforzheim. [Haus = Versteigerung.] Montag den 9. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathhause die den Hafner Schnauffer'schen Eheleuten gehörige zweistöckige Behausung in Stadtgraben, einseits der Stadtgraben, anderseits Laubwirth Lab's Garten,

vornen Handelsmann Krollß, hinten die Allmend, der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Pforzheim, den 19. März 1832.

Bürgermeisteramt und Stadtrath.

Lenz.

(1) [Schäferei = Verleihung.] Die auf Michaelis l. J. bestandlos werdende Gemeindschäferei in Dietlingen wird Montag den 14. Mai l. J., früh 10 Uhr, auf dem Gemeindehaus allda auf weitere 3 Jahre an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu man die Liebhaber mit Bemerkten einladet, daß die weiteren Bedingungen am Steigerungstage bekannt gemacht werden, und fremde Steigerungslustige sich mit Vermögens = und Sittenzeugnissen zu versehen haben.

Pforzheim, den 19. März 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(1) [Holz = Versteigerung.] Aus den Stadtwaldungen, Reviere's Huchensfeld im Distrikt Kallhardt, werden versteigert:

Montag den 9. April:

200<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klafter buchen Scheiterholz;

Dienstag den 10. April:

70 Stück buchene Kloben,

354 Stamm tannen Bauholz und

114 Stück tannene Stangen.

Die Zusammenkunft ist, jeden Tag früh 9 Uhr, am Kupferhammer.

Pforzheim, den 29. März 1832.

Großherzogl. Forstamt.

v. Gemmingen.

(1) [Brennholz = Versteigerung.] Aus Domainen = Waldungen, Reviere's Seehaus im Distrikte Kanzler, zunächst Pforzheim, werden gegen baare Zahlung versteigert:

Mittwoch den 11. d. M.:

200 Klafter tannen Scheiter- und Ausschuhholz,

40 " ditto Prügelholz,

20 Loos Abholz.

Die Zusammenkunft ist, früh 8 Uhr, im Kanzler.

Pforzheim, den 2. April 1832.

Großherzogliches Forstamt.

v. Gemmingen.

[Frucht = Versteigerung.] Nächstkünftigen Samstag den 7. und Freitag den 13. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden auf allhiesig herrschaftlichem Fruchtspeicher

100 Malter Gerste und

600 " Dinkel

malterweise versteigert, wozu die Kaufliebhaber andurch eingeladen werden.

Pforzheim, den 1. April 1832.

Großherzogl. Domainen = Verwaltung.

### Privat = Anzeigen

vom Bezirk Bretten.

(2) Bretten. [Hausverkauf.] Unterzeichnet ist gefonnen, sein zweistöckiges, ganz von

Stein erbautes Wohnhaus am obern Thor, sammt Recht und Gerechtigkeit, ganz oder auch zur Hälfte aus der Hand zu verkaufen.

Franz Pellissier, Uhrenmacher.

Gondelsheim. [Kartoffeln.] Bei Unterzeichnetem sind noch 2500 Simri Kartoffeln zu verkaufen.

Jakob Walz, zum Adler.

Bretten. [Grundbirnen-Verkauf.] M. Traumann hat eine Partie gute Grundbirnen zu verkaufen.

## Privat = Anzeigen

aus Pforzheim.

[Güter-Versteigerung.] Des Strumpfw Weber Schalks Ehefrau ist gesonnen, folgende Güterstücke entweder aus freier Hand, oder bis den 9. April auf Versteigerung zu verkaufen:

- 2 Viertel am Viehtrieb mit Dinkel, neben Friedrich Fahner und Zimmermann Frösche;
- 2 Viertel am Hohwiesentrain, mit tragbaren Bäumen, neben Herrn Sonnenwirth, Koller und Friedrich Käber.

(1) [Fahrniß-Versteigerung.] Goldadlerwirth Lug läßt in seiner Behausung versteigern: Dienstag den 10. d. M.:

Wein, Faß- und Bangeschirr;

Mittwoch den 11. d. M.:

Schreinwerk, Bett- und Weißzeug.

Die Steigerung fängt jeden Tag, Morgens 9 Uhr, an.

(1) [Güter-Versteigerung.] Goldadlerwirth Lug läßt Montag den 9. d. M. auf dem Rathhaus versteigern:

- 6 Viertel Acker am Kieselbronner Weg, einseits Bogt Steudle von Eutingen, anderseits Waldschütz Bauer.

(1) [Wirthshaus-Versteigerung.] Unterzeichnete ist gesonnen, ihr neuerbautes, an der frequenten Straße von Pforzheim nach Neuenbürg und Ettlingen gelegenes Wirthshaus zur Linde, bestehend: in einem zweistöckigen Wohnhause mit gewölbtem Keller, das im untern Stock 3 schöne heizbare Zimmer, besondern Ausschank, Küche, im obern einen großen Tanzsaal, 2 Nebenzimmer, 2 Stuben, und unter dem Dach geräumige Böden, so wie ferner einem Nebengebäude mit Stallung zu 20 Pferden, Heu- und Strohböden, Waschhaus, einem Brunnen im Hof, einer bedeckten Kugelbahn und 2 Viertel Burzgarten, Montags den 16. April, Nachmittags 2 Uhr, öffentlich in ihrer Behausung versteigern zu lassen, und werden die Kaufliebhaber zu Besichtigung der Gebäulichkeiten vorher eingeladen.

Bröggingen, den 1. April 1832.

Dölter's Wittve.

[Wiese-Versteigerung.] Unterzeichnet ist Willens, 3 Viertel Wiesen mit tragbaren Bäumen bei der Sanct Georgenleig, einerseits Maurer Egel, anderseits Bäcker Lab und Obermüller Uebelhör, oben auf die Straße stoßend, Montag den 9. April unter annehmbaren Bedingungen auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigern zu lassen.

Jakob Schwarz, Schneidermeister.

(2) [Wein-Versteigerung.] Die Unterzeichneten sind gesonnen, Donnerstag den 5. April, Morgens 9 Uhr, nachstehende Weine gegen bei der Abfassung zu leistende baare Zahlung versteigern zu lassen:

Fdr.	Dhm	Brill.	
3	4	9	1825r Dietzinger u. Ellmenbinger;
6	—	—	1828r ditto ditto;
3	—	—	1828r ditto ditto;
—	3	3	1831r Oberländer Dattinger;
—	4	—	1825r rothen Affenthaler;
3	1	—	1823r Mischling;
2	9	—	1831r Dietzinger;
3	3	—	ditto ditto;
—	6	9	ditto Oberländer Laufener;
—	4	9	1825r Affenthaler rothen;
—	6	—	1822r Ruppertsberger;
1	6	—	1825r Schiller;
2	5	—	1822r Ruppertsberger;
1	4	—	1825r Oberländer;
1	4	—	1827r Laufener;
—	1	7	1828r rothen Affenthaler.

31 3 1

Die Proben sind an den Fässern zu nehmen, und werden die Liebhaber hiermit auf obbenannten Tag höflichst eingeladen.

E. G. Grab's Relikten.

(3) [Gasthaus-Verkauf oder Verlehnung.] Die Prinzenwirth Wagner'schen Eheleute dahier sind Willens, ihr in der Aue an der Straße gelegenes Gasthaus mit der ewigen Schildgerechtigkeit zum Prinzen Montag den 9. April auf dem hiesigen Rathhause entweder zu Eigenthum, oder in sechsährigen Pacht öffentlich versteigern zu lassen. Nähere Bedingungen sagt Prinzenwirth Wagner.

[Anzeige.] Den 9. und 10. d. M., von Morgens 8 Uhr, werden die Prüfungen am hiesigen Pädagogium, den folgenden Tag die Aufnahme neuer Schüler um dieselbe Zeit in No. 1 Statt finden. Bei der Aufnahme dürfen die Knaben nicht über 10 Jahre alt seyn, müssen Schriften und Impfscheine mitnehmen und von einem der Jährigen begleitet erscheinen, um etwaige Rücksprache zu nehmen.

Pforzheim, den 3. April 1832.

Frommel, Prorector.

[Aufforderung.] Diejenigen, welche am 1. April aus dem Abonnement auf den Beobach-

ter ausgetreten und bisher voraus bezahlt haben, werden ersucht, die ihnen gutfommenden 22 fr. heute und morgen in hiesiger Buchdruckerei in Empfang zu nehmen.

(2) [Kleesaame.] Bei Kaufmann Näher ist bester ewiger und dreiblättriger Kleesaame zum billigen Preis zu haben.

[Welfen.] Von mehr als 60 Sorten schön gefüllter Welfen sind blühbare Ableger à 6 fr. das Stück zu haben bei

Seifensieder Leibbrand.

[Kartoffeln.] Bei alt Sieglers Leibbrand sind gute Kartoffeln, das Simri zu 18 fr., zu haben.

[Geldanerbieten.] Bei Unterzeichnetem liegen 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat, welche gegen gerichtliche Versicherung abgegeben werden.

Ispringen, den 30. März 1832.

Alt Vogt Henninger.

[Wohnung.] Ein und auf Verlangen zwei sehr freundliche Zimmer in einer der angenehmsten Lage der Stadt sind, jedoch ohne Meubles, zu vermieten; wo? ist in hiesiger Buchdruckerei zu erfahren.

[Wohnung.] Jakob Haug hat eine kleine Wohnung zu vermieten neben Bierbrauer Müller, die sogleich bezogen werden kann.

[Wohnung.] Pfälterer Ringer hat eine Wohnung für eine kleine Haushaltung zu vermieten, die sogleich bezogen werden kann.

[Anzeige.] J. M. Kaß Wittve in Pforzheim verkauft noch zum Subscriptionspreise von fl. 2. Prozeßordnung im Großherzogthum Baden, und mit den Motiven, die besonders brosch. 2 fl. 36 fr.

Alle sowohl in diesen, als in andern Blättern angezeigten Bücher besorgt zu den angekündeten Preisen und ohne Portoberechnung  
J. M. Kaß Wittve.

Auszug aus dem Kirchenbuche in Pforzheim.

Februar.

Geboren:

- 29. Anne Marie, W.: Christoph Gerwig, B. von hier und Kaminfeger in Randern.
- März.
- 9. Christian Wilhelm Eduard, unehelich.
- 9. Wilhelmine Adelbeide, W.: Johann Jakob May, B. und Handelsmann.
- 15. Johann Karl, W.: Johann Georg Würth, Aufseher im allgemeinen Arbeitshause.
- 16. Auguste Dorothee, W.: Georg Jakob Merz, B. und Flöser.
- 24. Karl Sebastian, W.: Sebastian Jakob Heinz, B. und Bäckermeister.

März.

Getraut:

- 25. Christoph Fauler, B., Messerschmidt und Wittwer; mit Karoline Jakobine Stuch, led. Bürgerstöchter von hier.

April.

- 1. Ludwig Heinrich Späth, led. Bürger und Schreinermeister; mit Juliane Dorothee Scheerle, led. Bürgerstöchter von hier.

Februar.

Gestorben:

- 20. (in der Filial-Irrenanstalt) Katharine Schwarz, ledig, von Rintheim; alt: 21 Jahre.
- 26. in Hausen bei Schopfheim Georg Konrad Leyerle, B. und Lehnfürcher von hier, ein Wittwer; alt: 44 Jahre, 27 Tage.

März.

- 9. (im Siechenhause) Margarethe Bachmeyerin, alt: 68 Jahre, 2 Monate, 11 Tage.
- 13. (in der Filial-Irrenanstalt) Adam Kaß, ledig; alt: ungefähr 40 Jahre.
- 17. Georg Christian, W.: Christian Friedrich Naß, B. u. Schreinermeister; alt: 11 Monate, 4 Tage.
- 22. (im Taubstummen-Institut) Jakob Bär von Zwingenberg; alt: 18 Jahre.
- 24. Elisabeth Johanne Louise, W.: Heinrich Moser, Gärtner im hochadeligen Fräuleinstift; alt: 1 M.
- 25. Jakob Lorenz Kaß, B., Schiffer und Delschläger, ein Wittwer; alt: 85 Jahre, 10 Monate, 4 T.

April.

- 2. Karoline Sophie, W.: Karl Friedrich Herrmann, Schuhbürger und Tuchmacher; alt: 4 Monate, 5 Tage.

Fruchtpreise					in Pforzheim, Durlach, Bruchsal.			Viktualienpreise			Fleischpreise.									
					d. 31. März. d. 24. Mz. 14. Mz.			in Pforzheim.			Mastochsenfl. d. Pf. 9 fr.									
das Malter:					fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Rind- oder Schmal-	fleisch das Pf. 8 fr.								
Alter Kernen	17	—	16	23	15	—	Rindschmalz d. Pf.	24 fr.	Schweinschm.	»	»	24	—							
Neuer Kernen	—	—	—	—	—	—	Butter	»	»	»	20	—	Ruhfleisch das Pf.	—						
Weizen	—	—	16	20	14	18	Unschlitt	»	»	»	12	—	Ralbfleisch das Pf.	8 fr.						
Korn, altes	—	—	12	10	10	17	Lichter, gez.	»	»	»	22	—	Hammelfleisch d. Pf.	6 fr.						
Korn, neues	—	—	—	—	—	—	» gegos.	»	»	»	22	—	Schweinefl. das Pf.	9 fr.						
Gemischte Frucht	—	—	—	—	12	—	Seife	»	»	»	18	—								
Gerste	9	45	11	17	9	57	Eyer 5 Stück	»	»	»	4	—	Holzpreise im Holz-							
Weißkorn	—	—	12	—	11	—	Grundbirnen d. Sri.	18	—	—	—	—	garten in Pforzheim:							
Haber	4	30	4	35	4	13							Buchen d. Alstr.	fl. 11. 15 fr.						
das Simri:													Eichen	»	»	7. —				
Erbfen	1	4	—	—	1	—	Brodpreise.						Lannen	»	»	7. 10 fr.				
Linfen	—	—	—	—	—	52	Weißbrod	9 Loth	2 fr.							Strod das 100	»	»	fl. 10.	
Wicken	—	—	—	—	—	40	Weißbrod	18 Loth	4 fr.							Heu der Etr.	»	»	»	1.
Bohnen	—	—	—	—	—	—	Schwarzbrod	1 Pf.	5 fr.											

Verantwortlicher Redacteur: Joh. Niehle.

Verleger und Drucker: K. F. Katz.